

weltschutz, Mehr Demokratie, Lobbycontrol, Campact und die vielen anderen, nicht zu vergessen die Internet-Petitionen). In unseren Rundbriefen fordern wir immer wieder zur Unterstützung von ausgewählten Internet-Aktionen auf, die oft erfolgreich sind.

Wir müssen den Boykott von Banken, die die Rüstung fördern, endlich ernst nehmen. Dazu gehören DB, Commerzbank, LB Bayern, West-LB, Postbank und andere.

Und schließlich fordern wir zum Kauf von Fairen Produkten auf!

Abschließend noch eine Bemerkung zur ZKB. Ich war zur Jahrestagung der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung vor 14 Tagen in Loccum. Das ist ein großer Zusammenschluss von 62 Organisationen und 119 Einzelmitgliedern aus der Zivilgesellschaft. Sie stellte fest:

- Die Einsicht wächst, dass gesellschaftliche Umbruchprozesse hoch komplex und von außen nur beschränkt beeinflussbar sind. Politische Bevormundung begleitet zwar nach wie vor entwicklungspolitische Vorhaben aller Art, aber ein Nachdenken hat eingesetzt.

- besteht die Gefahr, dass auf das Scheitern der derzeitigen Interventionspolitik ein resignativer Rückzug ins »Nichtstun« folgt, was im Zuge der Wirtschaftskrisen in Europa und der Verschie-

bung der globalen Machtverhältnisse zu einem noch stärkeren Eurozentrismus oder Nationalismus führen kann.

- Ohne eine stärkere Öffentlichkeit bleiben Friedensarbeit eine »private« Angelegenheit und Friedenspolitik ein Spielball diverser politischen Interessen. Vordringlich ist es, Sicherheitsängste abzubauen und aktives Friedenshandeln öffentlich hervorzuheben.

- Zusammenhängende Friedens- und Entwicklungspolitik beginnt beim eigenen Handeln, d.h. es bedarf einer ernsthaften Diskussion darüber, welche heimischen Partikularinteressen zukünftig hintangestellt werden müssen, damit woanders Friedensprozesse möglich werden.

- Die Authentizität von Friedenspolitik bemisst sich auch daran, wie im eigenen Land mit Konflikten umgegangen wird. Der Fremdenhass, das Armutsgefälle und die mannigfache Interessendurchsetzung durch Macht gehören zu den Phänomenen, die darauf verweisen, dass in unserem Land Friedensarbeit notwendig ist.

Frieder Schöbel ist Vorstandsmitglied des Friedenszentrums Braunschweig und Mitglied in der DFG-VK. Der Text ist das Manuskript seiner Rede bei der Feier zum 25jährigen Bestehens des Friedenszentrums am 17. März 2012.



Lena Sache und Michael Schulze von Glaßer

Antimilitarismus in Aktion

Eine Auswertung der antimilitaristischen Aktionswoche »Für militärfreie Bildung und Forschung« im September 2012

Die Idee für die Aktionswoche entstand in einer Kleingruppe auf der »Paxx-Aktionskonferenz« – einem offenen Treffen von AntimilitaristInnen – im März 2012 in Mannheim und war ursprünglich auf den Bereich »Bundeswehr an Schulen« bezogen. Aufgrund hohen Interesses wurde das Thema jedoch kurz darauf auf Wunsch von Initiativen der Zivilklausel-Bewegung um den Bereich »Militär und Rüstungsforschung an Hochschulen« ergänzt. Alle Vorschläge wurden aufgegriffen und vom 24. bis 29. September 2012 die Aktionswoche »Für militärfreie Bildung und Forschung« organisiert. Die Koordination der Aktionswoche, also Organisation und Versendung eines bundesweiten Flugblatts und Betreuung der Aktions-Homepage konzentrierte sich im Bundesland Baden-Württemberg und wurde von der

Kampagne »Schulfrei für die Bundeswehr Baden-Württemberg« übernommen.

Schon kurz nach Start der Mobilisierung meldeten sich zahlreiche Gruppen aus dem gesamten Bundesgebiet, um die dezentrale Aktionswoche zu unterstützen. Getragen wurde die Woche von über einhundert Gruppen und Organisationen, darunter neben Friedensgruppen, Studierenden-Vertretungen und Partei-Jugenden auch die größte deutsche Bildungsgewerkschaft GEW und die Kinderrechtsorganisation terre des hommes.

Aktionen

Für die Aktionen vor Ort waren die einzelnen Gruppen verantwortlich – sie wurden lediglich durch Materialien und Aktionsideen auf der zent-

ralen Vernetzungs-Website zur Aktionswoche (www.antimilaktionswoche.wordpress.com) unterstützt. So fanden neben zahlreichen Informations-Vorträgen und Podiumsdiskussionen in vielen Städten auch unterschiedlichste kreative Aktionen statt. Einige davon sollen hier kurz vorgestellt werden:

In Sinsheim besuchten Aktivisten den Stand der Bundeswehr auf einer Jobmesse. Dort machten sie mit Flugblättern, einem Transparent und einem »die in«, bei dem sich einige Aktivisten bedeckt von einem mit Kunstblut verschmiertem Laken »tot« gestellt haben, auf die Gefahren des Soldaten-Berufs aufmerksam.

In Heilbronn informierten Antimilitaristen mit einem Informationsstand und Stellwänden in der Innenstadt über die Werbe-Offensive der deutschen Armee. Zudem wurden zuvor mit Kreide auf den Boden geschriebene »Bundeswehr«-Schriftzüge symbolisch wieder weggeputzt.

In Köln wurden vor einer Schule Flugblätter mit dem fiktiven Arzneimittel »Antimilitarin« – Schokoladen-Kugeln – an die Schüler verteilt, um sie gegen Militärpropaganda immun zu machen. Zudem gab es in der Stadt eine antimilitaristische Fahrrad-Tour.

In Stuttgart wurde das Gebäude des Schulministeriums mit Plakaten mit der Aufschrift »Bundeswehr raus aus Bildungseinrichtungen« beklebt. Die Aktion richtete sich vor allem gegen einen in dem Bundesland – wie auch in sieben weiteren Bundesländern – bestehenden Kooperationsvertrag zwischen Armee und Schulministerium, mit dem sich die Bundeswehr den Zugang an die Schulen sichert.

In Kaiserslautern verteilten Antimilitaristen auf einer Werbeveranstaltung von Bundeswehr-Reservisten Flugblätter.

In Berlin wurden während der Aktionswoche vor 19 Schulen knapp 4.000 Flugblätter an Schülerinnen und Schüler verteilt. Zudem gab es eine kleine Kundgebung.

In Hamburg floss schon zwei Tage vor Beginn der Aktionswoche Kunstblut eine Treppe vor einer Jobmesse, auf der die Bundeswehr für sich warb, hinab. Zudem breiteten Friedensaktivisten ihre Forderung auf militärfreie Jobmessen auf einem Transparent aus.

In Bochum nahmen Aktivisten bereits zwei Wochen vor der eigentlichen Aktionswoche einen Armee-Messestand auf einer Berufsbildungsmesse zum Anlass für umfangreiche Proteste. Mit einem Informationsstand vor der Messe, Transparenten und einem Sarg wurden die jungen Messebesucher auf die negativen Seiten des Soldaten-Berufs aufmerksam gemacht.

Zufälligerweise fiel auch ein medialer Skandal um Armee-Werbung in die Zeit der Aktionswoche: Die Bundeswehr veranstaltet seit Jahren Feri-

encamps für Jugendliche und kooperiert dabei mit dem größten deutschen Jugendmagazin, der »Bravo«, die ihre Leserschaft ab einem Alter von 10 Jahren angibt. Die propagandistische Bundeswehr-Werbung für die Camps auf den Internetseiten der »Bravo« führte zu einer Online-Protestaktion von terre des hommes, welche großen medialen Anklang fand – bis hin zu den Abendnachrichten im Fernsehen. Zudem richteten einige Antimilitaristen reaktionsschnell eine Facebook-Gruppe ein, auf der man weitere Informationen über die »Bravo«-Bundeswehr-Kooperation bekam, diskutieren und Protest-E-Mails an das Verteidigungsministerium und das Jugendmagazin verschickten konnte.

■ Fazit

Aus InitiatorInnen-Sicht hat die Aktionswoche, welche zunächst als Experiment für die bundesweite Vernetzung und Zusammenarbeit gesehen wurde, alle Erwartungen erfüllt. Sowohl die lange Liste an UnterstützerInnen als auch die Menge, Vielfaltigkeit und Kreativität der stattgefundenen Aktionen zeugen von Erfolg – auch wenn es noch mehr Aktionen hätten sein können. Dennoch hat die Woche der Bewegung neuen Schwung verliehen und gerade kleinere Friedensgruppen dazu ermutigt, aktiv zu werden. Zwar ließ die bundesweite Pressearbeit durchaus zu wünschen übrig, dennoch gab es von Seiten der Medien einige Resonanz zu der Aktionswoche – gerade auch in Bezug um den Skandal um die »Bravo«. Von Seiten der Beteiligten besteht der Wunsch, eine derartige Aktionswoche für militärfreie Bildung und Forschung zu wiederholen oder sogar regelmäßig durchzuführen, um den Druck auf die Politik zu erhöhen und das Thema weiter in der Öffentlichkeit zu problematisieren und zu diskutieren. Dazu sollte es allerdings eine noch längere Vorlaufzeit und eine noch bessere Unterstützung der Gruppen vor Ort – etwa durch Materialien und einen ReferentInnen-Pool – geben. Bei einer nächsten Aktionswoche müsste der Termin zudem so gelegt werden, dass er sowohl für die Schulen als auch für Hochschulen günstig, also weder in Schul- noch in Semesterferien, liegt. Außerdem wäre ein Koordinationskreis mit Menschen aus verschiedenen Ecken des Bundesgebiets sinnvoll.

Die bundesweite antimilitaristische Aktionswoche vom 24. bis 29. September 2012 war ein Erfolg, kann aber nur ein weiterer Schritt auf dem Weg zu militärfreier Bildung und Forschung gewesen sein – weitere müssen unbedingt folgen!

Lena Sachs ist Koordinatorin der Kampagne »Schulfrei für die Bundeswehr«. Michael Schulze von Glasjer ist DFG-VK-Mitglied und Autor des Buches »Soldaten im Klassenzimmer« (Köln 2012).